

Straßenbau kommt teuer

GEMEINDERAT Planer der EBB zeigt in Studie Handlungsalternativen für die Straße

„Am Bahndamm“ auf. Die Ergebnisse sorgen nicht für Jubel.

VON MICHAEL JAUMANN, MZ

KÖFERING. Auf einer Seite die Böschung zur Bahnlinie, auf der anderen Seite Grundstücke, das ist die Straße „Am Bahndamm“, ein schlichter Bahnweg, der in den siebziger Jahren mehr schlecht als recht asphaltiert wurde. Jetzt ist das rund 700 Meter lange Straßenstück in die Jahre gekommen, die Straße weist etliche Schäden auf.

Reicht es, die Straße zu flicken? Oder muss die nicht eben reiche Gemeinde mehr Geld in die Hand nehmen und die Straße ordentlich ausbauen? Diese Fragen werden demnächst mit Anliegern und in den zuständigen Gremien des Gemeinderats diskutiert werden müssen. Die Faktenlage und die Handlungsalternativen hat sich die Gemeinde nun vom Büro EBB liefern lassen.

Straße zeigt „deutliche Schäden“

Wie Ingenieur Gerhard Frauenstein am Montagabend dem Gemeinderat vortrug zeigt die Straße „deutliche Schäden“ in Form von netzartigen Rissen, Kantenabbrüchen zum Bankett, Setzungen bei Rohrgräben und Ausmagerungen der Asphaltoberfläche. Der Straßenaufbau beträgt im Mittel 29 Zentimeter, eine moderne Straße benötigt 70 Zentimeter Aufbau. Die Straßenbreite beträgt im Schnitt 4,42 Meter gegenüber 5,5 Meter Fahrbahnbreite, wie sie heute gefordert würde. „Die Straße entspricht in keinsten Weise den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts“, machte Frauenstein klar.

Fünf Alternativen nannte der Ingenieur für eine Behebung der Schäden; Ein Vollausbau mit einer begleitenden Mulde, die das Sickerwasser ableitet, würde rund 323 000 Euro brutto kosten. Eine Oberbauverstärkung, bei der an manchen Stellen saniert wird, und ansonsten auf die bestehende Asphalt-schicht eine Straße aufgebracht wird, würde Kosten von 220 000 Euro verursachen. Eine einfache Schadstellenbeseitigung wäre für 55 000 Euro zu haben, eine Schadstellenbeseitigung mit Deckenbau 97 000 und eine Schadstellenbeseitigung mit Deckenbau und Entwässerung 137 000.

Werden die Anlieger beteiligt?

Bei den ersten beiden Alternativen könnte die Gemeinde die etwa 20 Anlieger beteiligen. Dann sieht die Rechnung anders aus. Die Kosten für die Gemeinde könnten dann womöglich nur mehr 130 00 bzw 88 000 Euro betragen. Bei reiner Schadstellenbeseitigung kann die Gemeinde dagegen nichts umlegen. Und diese drei Maßnahmen versprechen zudem nur eine Schadenfreiheit von maximal fünf Jahren. Bei einem Vollausbau würde die Straße bis zu 40 Jahren halten, bei einer Oberbauverstärkung bis zu 20 Jahren. Für 55 000 Euro hätte die Gemeinde fünf Jahre Ruhe, für 130 000 Euro 40 Jahre. Im letzteren Fall muss sie aber mehr Geld aufwenden und die Bürger zur Kasse bitten.

Dass es sich bei der Straße „Am Bahndamm“ um keine reine Erschließungsstraße handelt, sondern um eine Durchgangsstraße mit Schleichwegfaktor, wie es Ingenieur Frauenstein unterstellte, scheint eine verdeckte Messung zu belegen, die an zwei Tagen im Juli durchgeführt wurde. Wie Bürgermeister Klaus Schönborn bei einem anderen Tagesordnungspunkt vortrug, wurden in beiden Richtungen 930 Fahrzeuge gemessen, davon 843 Pkw. Der Hauptverkehr fand in der Straße „Am Bahndamm“ zwischen 16 und 19 Uhr statt.